

Es sei ein Weihnachten der Nächstenliebe

von Br. FRANCESCO DILEO OFM^{Cap}

Caritas Christi urget nos» (2Kor 5,14). „Denn die Liebe Christi drängt uns.“ Nie, in keiner anderen Jahreszeit als dieser sind wir mehr denn je aufgerufen, diese Wahrheit, die uns der Völkerapostel offenbart hat, wiederzuentdecken.

In einer Welt, in der sich immer mehr Hände auf der Suche nach Hilfe ausstrecken, fordert uns das Kind in der armseligen Krippe auf, uns für den Bedürftigen zum Nächsten zu machen, auch wenn wir dafür auf ein paar köstliche Speisen zu Weihnachten oder Silvester verzichten müssen oder auf das Vergnügen, alles unter den Baum zu legen, was wir unseren Lieben schenken möchten.

Außerdem mahnen uns die neutestamentlichen Erzählungen über die Heilige Nacht von Bethlehem in einer Zeit, in der Macht- und Besitzdenken Hass, Krieg und Tod sät, ein unschätzbar kostbares Gut, das uns mit der Menschwerdung geschenkt wurde, zu bewahren und zu erstreben. Ein Chor von Engeln hat es vor zweitausend Jahren besungen „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14). Bei jeder Eucharistiefeier stimmen auch wir in diesen Chor ein im Sinn einer idealen Gemeinschaft, die die Grenzen von Zeit und Raum überwindet.

Auch der Friede hat seinen Preis: er kostet Mut zur Wahrheit, die Unterdrückung von Stolz, die Fähigkeit, zu vergeben. Das ist nicht einfach, aber auch nicht unmöglich; man braucht sich nur an den Schalter der «Bank der Liebe» zu begeben, die sich in den Tabernakeln aller Kirchen befindet. Dort gilt nicht das Gesetz des gewinnbringenden Darlehens, sondern das des Geschenks, das Gutes vermehrt und alle reicher macht.

Diese Botschaft zu verbreiten, die seit dem Eingriff der Göttlichen Allmacht in die menschliche Vergänglichkeit mittels der Fleischwerdung ihre Strahlen aussendet, ist Aufgabe der Kirche und nicht nur ihrer geweihten Diener, sondern jedes einzelnen Glieds des mystischen Leibes Christi.

Unbestritten und unbestreitbar ist die Notwendigkeit diplomatischer Verhandlungen, um laufende Konflikte einzudämmen, das will niemand leugnen, aber unterschätzen wir nicht die Bedeutung und die Wirksamkeit der mächtigsten Waffe, die wir haben, um die Logik der Waffen zu stoppen: das Gebet. Daran erinnert Papst Franziskus uns oft. Und auch unser heiliger Mitbruder Pio von Pietrelcina war fest davon überzeugt. Kurz nach dem Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg mahnte er: „Vertrauen wir im-



mer auf Gott, und der lebendige Glaube und der Trost der christlichen Hoffnung mögen uns dabei helfen. Lasst uns dabei helfen. Lasst uns immer beten, dann wird der Friede den Nationen bald gewogen sein. Wir müssen unsere Gedanken dem Himmel zuwenden, unserem wahren Vaterland, von dem das irdische nur ein blasses Abbild ist, und uns bemühen, mit der göttlichen Hilfe, bei allen Ereignissen, freudigen oder traurigen, jene Ruhe und jene Gelassenheit zu bewahren, die sich für echte Jünger des blonden Nazareners ziemt.“ (Briefe I, S. 712f).

Machen wir uns und anderen deshalb zum bevorstehenden Weihnachtsfest Geschenke von Bedeutung. Schenken wir uns die Freude, die man spürt, wenn man etwas aus Nächstenliebe tut, und schenken wir dem, der in Not ist, was wir können: materielle Hilfe für die, denen das Notwendigste zum Leben fehlt, und geistige Hilfe mittels unserer Gebete zum Herrn für diejenigen, die mit Sehnsucht auf den Tag warten, an dem sie ohne die Angst, es könnte ihr letzter sein oder sie würden ihre Liebsten nicht wiedersehen, aufwachen können. Frohe Weihnachten, Frieden und alles Gute!

© Nachdruck vorbehalten